

Vorbemerkung der Herausgeber

Cultural Studies sind nicht nur ein theoretischer Ansatz, sondern auch ein intellektuelles Projekt mit einem politischen Anspruch. Sie sind transdisziplinär, manchmal auch gegendisziplinär, transnational orientiert. Außerdem sind sie interpretativen und kritischen Methodologien verpflichtet. Ihre Geschichte zeigt, dass die Wahl der jeweiligen Forschungspraxis aus pragmatischen, strategischen und selbstreflexiven Gesichtspunkten heraus erfolgt. Zentral sind die Fragen, Konflikte und Probleme, die sich in einem spezifischen sozialen Kontext stellen. Es geht um die sozialen Auseinandersetzungen, wie sie sich im Alltag der Menschen zeigen – und es geht darum, die Strukturen und die Dynamik des Alltags im Rahmen ihres historischen, kulturellen, politischen und ökonomischen Kontextes zu betrachten. Aus dem Pool der vorhandenen theoretischen Konzepte, Methoden und Auswertungsverfahren werden diejenigen »Werkzeuge« ausgewählt, die für die jeweilige Aufgabe als geeignet erscheinen. Theorie wird in diesem Sinn als strategische Ressource benutzt. Werden neue Werkzeuge gebraucht, so werden diese hergestellt.

Cultural Studies sind notwendigerweise offen für unerwartete und ungebetene Möglichkeiten. Der Forschungsprozess lässt sich als *Bricolage* begreifen. Leitend für die Theorieentwicklung sind die kulturellen Praktiken und Erfahrungen der Menschen in ihrem Alltagsleben. Michel Foucaults Analysen folgend, wird der Zusammenhang von Wissenschaft und Macht kritisch reflektiert. Wissenschaftliche Forschung ist kein Selbstzweck, sondern Teil des Bemühens, eine demokratischere und gerechtere Gesellschaft zu schaffen. Cultural Studies geht es um die »Theoretisierung von Politik« und die »Politisierung

von Theorie« (Lawrence Grossberg). Sie sind bestrebt, politisch brauchbares Wissen zu erzeugen. In diesem Sinn geht es ihnen vor allem um eine Politik der Anerkennung und der Ermöglichung von Handlungsfähigkeit.

Es gibt (bisher) nicht die Disziplin der Cultural Studies, sondern es gibt Wissenschaftler, die sich dem Projekt der Cultural Studies verpflichtet fühlen – jenseits disziplinärer Grenzen. Sie operieren an der Schnittstelle von Disziplinen, Kulturen, Wissenschaft und Politik. Das heißt auch, dass es zahlreiche Anknüpfungspunkte zu traditionellen Wissenschaftsdisziplinen gibt. In dem vorliegenden Buch versuchen Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus Deutschland, Österreich und Portugal das Projekt der Cultural Studies weiterzuführen und diskutieren insbesondere die Schnittstellen mit Disziplinen wie Soziologie, Philosophie, Ethnologie, Medien- und Kommunikationswissenschaft, Germanistik, Sportwissenschaft, Erziehungswissenschaft, Kritischer Theorie und Kulturwissenschaft. Sie benutzen die Werkzeugkiste der Cultural Studies, um sie für ihre »Mutterdisziplinen« fruchtbar zu machen. Sie diskutieren ihre Theorien, Methoden und Geschichte. Gleichzeitig arbeiten sie heraus, welche Anschlusspunkte, Parallelen und Unterschiede es in der deutschen Diskussion gibt. Ihr Hauptaugenmerk gilt einem produktiven Einbringen und einer kreativen Fortführung von Cultural Studies. Deren gefüllte, allerdings nicht komplette »Werkzeugkiste« lädt hierzu ein.

Die Herausgeber und AutorInnen hoffen, dass sich die Gebrauchsweisen, Fortsetzungen und Weiterentwicklungen vervielfachen und auf diese Weise vielfältige Verbindungen entstehen werden. Denn das Projekt der Cultural Studies lebt davon, permanent in unterschiedlichen Kontexten fortgeschrieben zu werden.

Starnberger See, im August 2001
Die Herausgeber